

Limmatstadt. Raum für mehr.

36 km

Nr. 16
November 2023

Magazin für die Limmatstadt

Bildung

**Fehlt uns hier eine
Hochschule?**

Leben

**Das moderne
Dorf**

Stadtplanung

**Zwischen
Träumen und
Bauen**

Limmattalstadt

Das Tal wird zur Stadt.
Gestalten wir sie mit!

Wenn's gut werden muss.

Besuche jetzt die BAUHAUS Weihnachtswelt!



99.⁹⁰

LED-Solar-Lichtervorhang Sterne

30766293

Für den Aussenbereich geeignet, fernbedienbar, 77 bernsteinfarbene Dioden.



ab **16.⁹⁵**

1 Seil Ballon

30143504 15x Micro-LED, batteriebetrieben. **16.95**

2 Seil Stern

29597437 15x Micro-LED, batteriebetrieben. **19.95**

3 Seil Pine Cone

30143708 40x Micro-LED, batteriebetrieben. **25.95**

ab **59.⁹⁵**

Künstliche Weihnachtsbäume

Mit und ohne LEDs. In den Höhen 120-215 cm erhältlich.



ab **11.⁹⁵**

Weihnachtsbaumkugeln Glas

In verschiedenen Farben.

Ø 4 cm, 36 Stk./Packung. **11.95**

Ø 6 cm, 30 Stk./Packung. **14.95** (o. Abb.)

www.bauhaus.ch

Click & Collect



Im Fachcenter abholen oder liefern lassen.

Rietbachstrasse 13 | 8952 Schlieren (ZH)

Angebote gültig bis 26.11.2023

Inhalt

04 News

Aktuelles aus der Region.

06 Ausflug

Kulturelle Highlights.

08 Kurz erklärt

Strategie-Idee «Limmattalstadt».

10 Nachgefragt

Thomas Sevcik und seine Impulse für die Region.

17 Bildung

Meinungen zur Idee einer Hochschule.

18 Leben

Was die Urbanisierung mit uns macht.

22 Stadtplanung

Die Suche nach der idealen Stadt.

29 Rezept

Winzers Weinsuppe.

29 Gesundheit

Gendern einmal anders.

30 Mikrokosmos

Briefe und Pakete verarzten.



Sara Lisa Schäubli
Projektleiterin und Redaktionsleiterin, Limmattalstadt AG

Nur Mut!

Wir haben ein Buch mit mutigen Visionen für unsere Region entlang der Limmat veröffentlicht. Sie brauchen einen Überblick? Auf S. 8 haben wir das Wichtigste zu dieser Strategie-Idee «Limmattalstadt» zusammengefasst. Ab S. 10 erzählt der Autor Thomas Sevcik, worum es ihm dabei geht und welche Projekte er für das Limmattal interessant findet.

Danach tauchen wir in drei Themen ein, die im Buch beleuchtet werden. Wir fragen: Können wir uns dörfliche Qualitäten erhalten, wenn wir zur Stadt werden (S. 18)? Pendeln wir bald mit dem Flugtaxi (S. 22)? Was halten Expertinnen und Experten von der Idee einer Hochschule im Limmattal (S. 17)?

Mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich als Redaktionsleiterin. Es war mir eine Freude, Ihnen Geschichten entlang der 36 km langen Limmat zu erzählen, und ich wünsche Ihnen weiterhin viel Spass beim Entdecken der Region!

SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG

Wie gefällt Ihnen das Magazin? Schreiben Sie uns an willkommen@limmatstadt.ch



#RaumFürMehr



Impressum

Herausgeberin: Limmattalstadt AG, Zürcherstrasse 39, 8952 Schlieren, willkommen@limmatstadt.ch, Tel. 044 434 24 05; Redaktionsleitung: Sara Lisa Schäubli; Gestaltungskonzept: bmquadrat Zürich, contact@bmquadrat.ch; Lektorat/Korrektorat: Bettina Kunzer; Mitarbeit: Kathrin Bänziger, Ute Buschmann Truffer, Philip Bürli, Moritz Hager, Jonas Holthaus, Ursula Huber, Joris Jehle, Claudia Jucker, Maria Mykhailenko, Jasmina Ritz, Sara Lisa Schäubli, Robin Adrien Schwarz, Jasmin Vogel; Druck: Vogt-Schild Druck AG; Papier: UPM Fine Offset, FSC; Anzeigenverkauf: Limmattaler Zeitung, Tel. 058 200 57 76, claudia.marti@chmedia.ch; Auflage: 53 600 Exemplare

MEHR NEWS

Abonnieren Sie unsere Newsletters auf limmatstadt.ch/newsletter



BUCHTIPPS
URSI EMPFIEHLT



Ursula Huber
ist «36 km»-Redaktorin und führt die Buchhandlung Kronengasse in Aarau.

Karl's kühne Gassenschau kommt!

Ab Juni 2024 führt Karl's kühne Gassenschau ihr neues Stück «Reception» im Limmattal auf. Es handelt von einer Hochzeitsgesellschaft, die in einem ungewöhnlichen Wasserhotel ankommt. Für die einfache Anreise wird neben dem Dietiker Niederfeld extra eine Limmattalbahn-Haltestelle in Betrieb genommen.

reception.ch, Vorverkaufsstart am 1. März 2024, Gutscheine ab sofort erhältlich



Geschichte online

Egelsee oder Walfischhügel: Spannende Bergdietiker Orte sind seit diesem Jahr in einer Online-Geschichtskarte dargestellt. So können sich Interessierte durch Ort und Zeit klicken. Françoise Oklé, Gemeinderätin Bergdietikon, sagt dazu: «Es freut mich sehr, dass mit dem Projekt sichergestellt ist, dass dieser Wissensschatz auch in Zukunft einem breiten Publikum zur Verfügung steht.»

ortsmuseum-bergdietikon.ch

Chips mit Historie Zweifel Pomy-Chips gibts klassisch mit Salz oder Paprika und ausgefallen mit Senf- oder Trüffelgeschmack. Sie werden seit 1970 in Spreitenbach produziert. Das neue Buch befasst sich mit der Geschichte des Familienunternehmens, mit der Produktentwicklung, der Werbe- und Wirtschaftstätigkeit sowie mit Fragen rund um gesunde Ernährung.



Zweifel Pomy-Chips AG, Ruth Wiederkehr, NZZ Libro, 2023.

100 Jahre Badenfahrt Die Jubiläumsausgabe hat im Sommer die Region in den Ausnahmezustand versetzt. Das Buch weckt Erinnerungen an die letzte und frühere Ausgaben der Badenfahrt. Im Zentrum stehen Traditionen im Wandel und natürlich die Menschen. Denn sie sind es, die jede Badenfahrt einzigartig machen.



ENTDECKEN. ERINNERN. ERLEBEN. 100 Jahre Badenfahrt, Verein Badenfahrtkomitee, Hier und Jetzt Verlag, 2023.

*Gewinnen
Sie einen
Chlaussack!*

Mehr Infos auf
S. 15



Handgemacht

Der bei der arwo Stiftung produzierte Chlaussack ist gefüllt mit Guetzli, Schoggi, Zältli und Erdnüssli aus der Schweiz. Erhältlich in drei Grössen, auch mit wiederverwendbarem Sack. Limitierte Auflagen, am besten rasch bestellen.

arwoshop.ch

Festlaune dauert an

Dieses Jahr durfte die Region eine Badenfahrt und das Schlierefäscht geniessen. Nächstes Jahr feiert die Gemeinde Spreitenbach mit einem Dorffest ihren 900. Geburtstag. Das Dietiker Stadtfest findet dann 2025 statt.

mirsindspreitebach.ch,
limmatstadt.ch/stadtfest

Gemeinde- häuser-Quiz

Wo stehen diese vier Gemeindehäuser? Für die Lösung drehen Sie das Magazin einfach auf den Kopf. Nummer 1 wurde ganz frisch im Sommer 2023 eröffnet.



1. Spreitenbach
2. Unteregstringen
3. Bergdietikon
4. Wettingen



WC-Welt

Schon mal im Shoppi Tivoli die Toilette in der «TivoliGalerie» besucht? Es ist ein Erlebnis! Geräumig, lichtdurchflutet und mit Brunnen in der Mitte gleichen die Räumlichkeiten einem Wellnessbereich. Es gibt auch eine Umkleide- und Stylingecke sowie eine grosse Familienkabine mit Wickeltisch, Kinder-WC und dimmbarem Licht.

shoppitivoli.ch/services

◀ Turgi

1



1. Kulturgi, Turgi

Der Verein Kulturgi organisiert im Bauernhaus an der Limmat regelmässig kleine, aber feine kulturelle Veranstaltungen. Das Bauernhaus wurde 1827 erbaut und mehr als 150 Jahre lang landwirtschaftlich genutzt. Später diente es der ABB als Schulungs- und Lagergebäude. In den 90er-Jahren erwarb die Gemeinde Turgi das Haus und baute es für verschiedene Nutzungen, unter anderem kulturelle Anlässe, um. Diese Woche, am 12. November, stehen Pedro Lenz und Christian Brantschen hier auf der Bühne.

Bauernhaus an der Limmat

Bahnhofstrasse 24, 5300 Turgi
kulturgi.ch



2. Comedy am Bergli, Bergdietikon

Lachen in luftiger Höhe – der ehrenamtliche Verein Comedy am Bergli macht es möglich. Seit 2015 holt der Kulturverein bekannte Comedians und Nachwuchstalente nach Bergdietikon. Mit der Doppelturnhalle hat er einen grösseren Veranstaltungsort erhalten und damit die Möglichkeit, auch bekanntere Namen ins Programm aufzunehmen. Nächstes Jahr werden Sascha Schnellmann, Veri, Claudio Zuccolini, Michel Gammenthaler und Schreiber vs. Schneider beim Comedy am Bergli auftreten.

Comedy am Bergli

Wechselnde Spielorte
in Bergdietikon
limmatstadt.ch/comedy



3. Gleis 21, Dietikon

Das Gleis 21 ist ein offenes Haus, das unter seinem Dach Veranstaltungsraum, Bistro und Ateliers vereint. Durch diese Verbindung entsteht ein lebendiger Kulturort, der in der Stadt wie auch in der Region stark verankert ist. Das Programm ist genauso vielseitig wie der Ort: Konzerte, Theater, Filmvorführungen, Comedy, Tanznachmittage, Strickevents, Disco – es gibt kaum etwas, was hier nicht stattfinden kann.

Gleis 21

Buchsackerstrasse 21, 8953 Dietikon, gleis21.ch

Fotos: Michael Isler, Bruno Cervera / Unsplash (Symbolbild), zVg (z), Daniel Santschi

2

Bergdietikon

Kult(o)ur

Unterhaltsam, spannend, weltoffen – das Angebot an kulturellen Anlässen in der Limmatstadt ist äusserst vielseitig. Wir stellen einige Veranstalter vor.

Text Ursula Huber



4. Kult-Chuchi Winige, Weiningen

Krimigeschichten oder «Ghackets mit Wörtli», Ländlermusik oder Country-Sound, Jazz-Brunch oder Comedy-Abend: Der Event-Saal des Restaurants Linde bietet Platz für Kultur aller Art. Organisiert werden die Events vom Verein Kult-Chuchi Winige. Er veranstaltet Kultur von einheimischen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern aus allen Sparten. Das Restaurant bereichert die kulturellen Anlässe kulinarisch.

Linde Weiningen

Event-Saal
Badenerstrasse 2, 8104 Weiningen
kult-chuchi.ch

4
Weiningen

3
Dietikon

Limmat

5
Schlieren

EVENTS

Abonnieren
Sie unseren
Kultur-
Newsletter
auf
[limmatstadt.ch/
newsletter](http://limmatstadt.ch/newsletter)



5. Stürmeierhuus, Schlieren

Sie sind legendär und national bekannt: das Cabaret Rotstift und die Schlieremer Chind. Beide haben ihre Wurzeln in Schlieren, wo Kultur eine wichtige Rolle spielt. Einer der Veranstaltungsorte ist das Stürmeierhuus. Die Stiftung Arbeitskette führt den Ort als Integrations- und Comeback-Betrieb: Menschen mit gesundheitlichen oder sozialen Einschränkungen werden hier wieder in den ersten Arbeitsmarkt integriert.

Restaurant Stürmeierhuus

Freiestrasse 14, 8952 Schlieren, stuermeierhuus.ch

Die Strategie-Idee «Limmattalstadt»

Das Limmattal wird zur Stadt. Dieser Wandel bringt Chancen und Herausforderungen mit sich. Inspirationen zur Entwicklung dieses Raumes bietet die Publikation «Limmattalstadt». Text Sara Lisa Schäubli

Die Strategie-Idee «Limmattalstadt» ist ein Buch, das Impulse für die Zukunft der Region gibt. Es soll inspirieren, provozieren und vor allem eine Diskussion über die werdende Limmattalstadt anstossen. Autor des Buches ist Thomas Sevcik, Urbanist und Vordenker. Er analysierte die Region und schlägt kreative Projekte vor, die man in der Limmattalstadt realisieren könnte. Er hat viele Ideen für eine der interessantesten und dynamischsten Regionen im Land. Denn: Was im Limmattal heute und morgen passiert, betrifft übermorgen die ganze Schweiz.

Für ein gemeinsames regionales Verständnis

Das Limmattal steht exemplarisch für den Wandel von Agglomerationen in der ganzen Schweiz und für die damit einhergehenden enormen planerischen Herausforderungen. Eine umsichtige Raumentwicklung braucht den politischen Willen, eine breite Diskussion und vor allem ein gemeinsames regionales Verständnis. Die Strategie-Idee soll nun diskutiert und weiterentwickelt werden. Denn die grossen Fragen rund um eine nachhaltige Planung betreffen die Limmattaler Gemeinden wie auch Akteure aus Wirtschaft und die ganze Gesellschaft.

Kernaussagen

Das Limmattal ist geprägt von Modernität.

Das Limmattal war schon früh Pionierregion. Hier stand mit dem Shoppi Tivoli das erste Shoppingcenter der Schweiz und eines der ersten in Europa. Auch das Möbelhaus Ikea in Spreitenbach war das erste ausserhalb von Schweden. Dem Neuen, dem Modernen oder dem Praktischen wurde in der Region tendenziell mit Offenheit begegnet.



Buch bestellen

Möchten Sie die Impulse zur Region im Detail kennenlernen? Wir senden Ihnen die Publikation gerne kostenlos zu.



Bestellen auf:
limmattalstadt.com

Das Limmattal hat seinen eigenen Stil.

Die Attribute des Limmattals kann man unter dem Begriff «affordable chic» zusammenfassen. Damit wird etwas bezeichnet, das einerseits preislich vernünftig, andererseits stilvoll ist (ein Paradebeispiel für diesen Begriff sind Swatch-Uhren). Neben den an Zürich grenzenden, vielfach hochpreisigen Regionen kann sich das Limmattal als Affordable-chic-Region einzigartig positionieren.

Das Limmattal ist von und für Menschen gemacht.

Die Limmat prägt das Tal, trotzdem gibt es – im Vergleich zu anderen Schweizer Regionen – wenig landschaftliche Highlights. Doch das spielt keine Rolle, denn das Limmattal ist durch Menschen geformt: durch Ideen, Pioniertaten, Innovationen, Gemeinschaften, Projekte und Ergebnisse.

Wichtige Leuchtturmprojekte

Hochschule

Im Limmattal ist nie eine Hochschule etabliert worden. Aber eine werdende Stadt dieser Grösse braucht eine. Diese könnte im Dietiker Niderfeld entstehen. Mehr dazu auf S. 17.

Mid-Valley-Riviera

Wohnraum an der Limmat fehlt fast komplett. Bei Spreitenbach und Geroldswil würde sich «Wohnen am Fluss» anbieten.

«Fress»

An der Shopping-Raststätte Würenlos könnte man in Zukunft das Auto parkieren und auf Zug oder Flugtaxi umsteigen. Mehr zum Thema auf S. 22.

Autor Thomas Sevcik im Porträt ab Seite 10.



Pionier-Raststätte
Die ikonische
Shopping-Raststätte
Würenlos, im
Volksmund auch
«Fressbalken»
genannt, war 1972
die erste ihrer Art.



Stadtzentrum

Dietiker Kirchplatz mit
Markthalle.



Kreiselkunst

Der weit sichtbare
Stuhl bei Ikea
in Spreitenbach.

Mit dem breiten Pinsel malen



Thomas Sevcik ist Mitgründer des Strategie-Thinktanks arthesia und berät Städte, Regionen und Unternehmen weltweit. Er gilt als einer der Masterminds des Projekts «Autostadt» in Wolfsburg und hat die Idee von «The Circle» am Flughafen Zürich mitentwickelt.

Er will mit seinen Ideen provozieren und macht keinen Hehl daraus. Über die Zukunft des Limmattals sagt Thomas Sevcik: «Die Stadt kommt, es ist nun an uns, sie zu gestalten.» Der kreative Kopf des Konzepts «Limmattalstadt» im Porträt.

Text Joris Jehle **Fotos** Jonas Holthaus, Moritz Hager

Thomas Sevcik wirkt entspannt. Und das, obwohl sich ein Termin an den anderen reiht, obwohl er heute in Zürich, morgen in L. A. und nächste Woche in Hongkong ist. Sein Outfit ist einfach und unauffällig: schwarzes T-Shirt, lockere Hose, Turnschuhe. Kommt er ins Reden, ist die Entspannung verschwunden. Egal wovon, er redet mit Begeisterung und Nachdruck. So auch vom Limmattal, mit dem ihn seine Lebensgeschichte verbindet. Geboren in Wettingen und aufgewachsen im Säuliamt, war er über Handball und Freunde mit dem Lim-

mattal verbunden, und samstags fuhr auch seine Familie ins Shoppi.

Der strategische Geschichtenerzähler Studiert hat er Architektur, ohne je bauen zu wollen. Sevcik ist ein Stratege: Statt mit dem Bleistift entwirft er mit dem breiten Pinsel. Der Berater entwickelt Konzepte und Strategien für Firmen, Städte, Regionen, ja sogar Länder. Seine Strategien haben die Form von Geschichten – oder Narrativen, wie er sie nennt. Sie beginnen mit der Historie der Region, beschreiben die Gegenwart und skizzieren eine mögliche Zukunft. Ein solches Narrativ hat er nun für das

Limmattal geschrieben, betitelt als die «Limmattalstadt».

Im Buch analysiert er Geschichte und Gegenwart des Limmattals. Daraus leitet er Kernideen ab, welche die Region definieren, Eigenschaften und Eigenheiten, die sie prägen. Dann macht er Vorschläge für die Weiterentwicklung. Schliesslich gibt er konkrete Beispiele, wie die Vorschläge umgesetzt werden könnten. Sie sind bewusst utopisch und überspitzt: Sie sollen provozieren und Diskussionen anregen. Sevcik geht es nicht um die genaue Umsetzung, sondern um die Verdeutlichung seiner Kernideen. >



Wir sind da zu Hause, wo Sie Ihre Immobilie verkaufen wollen.

Von der Eigentumswohnung über Ein- und Mehrfamilienhäuser bis zum Bauland – die Immobilienprofis von Markstein kennen den lokalen Markt in den Kantonen Aargau und Zürich wie ihre Westentasche. Ein grosser Vorteil, wenn es darum geht, ein Objekt richtig einzuschätzen und zielgruppenspezifisch zu vermarkten. Genau das machen wir für Sie: von der Preisfindung bis zum Vertragsabschluss. Wir freuen uns, Sie kennenzulernen.





Entspannen am Wasser
Diese Badener Bar liegt direkt an der Limmat.



Starker Kontrast
Die Webermühle in Neuenhof sticht als Bau sofort ins Auge.

«Es gab hier sehr viele «Firsts» – die Spanisch-Brötli-Bahn, das war ja Hightech! Das war wie das Starship von SpaceX heute.» Thomas Sevcik

› Ein Beispiel: Aus der Shopping-Raststätte Würenlos soll ein Mobilitäts-hub werden – das «Fress» – wo Autobahn, S-Bahn, eine Seilbahn und ein futuristischer Helikopterlandeplatz mit weiteren Nutzungen kombiniert werden. Es soll ein Hotel, Meetingräume, Cowor-

king und mehr geben. Ähnlich einem Flughafen könnte das «Fress» ein Umsteigebahnhof zwischen verschiedenen Mobilitätsformen sein. Wegen der guten Vernetzung eignet es sich als Meeting- und Arbeitsstandort. So lässt sich die Fahrt nach Zürich sparen.

Was vom «Fress»-Konzept hängen bleibt, sind die Helikopter oder «eVerticopter»: grosse, elektrische Drohnen für 10 bis 15 Passagiere. Sevcik ist überzeugt, dass diese dereinst Teil unserer Mobilität werden. eVerticopter und Seilbahn sollen jedoch in erster Linie die Kernideen hinter dem Konzept verdeutlichen, egal ob sie je in Würenlos landen. Das Konzept soll nämlich erstens die Wichtigkeit und das Potenzial von Mobilitäts-Hubs aufzeigen. Und zweitens sieht er eVerticopter als weiteren Schritt in der Geschichte des Limmattals, in welchem von jeher die neusten Innovationen umgesetzt wurden. So war die Spanisch-Brötli-Bahn 1847 die erste Eisenbahn der Schweiz, das Shoppi Tivoli in Spreitenbach 1970 eines der ersten Shoppingcenter im Land und der «Fressbalken» 1972 die grösste Raststätte über einer Autobahn. «Es gab hier sehr viele «Firsts» – die Spanisch-Brötli-Bahn, das war ja Hightech! Das war wie das Starship von SpaceX heute», sagt Sevcik.

Ein Buch soll Identität fördern

Der Berater gibt zu, dass die Innovationen nicht alle aus dem Limmattal stammten und teilweise von aussen herangezogen wurden. Aber sie wurden akzeptiert und integriert. In der demokratischen Schweiz stehen viele Mittel zur Verfügung, mit welchen die Limmattaler diese Projekte hätten verhindern können. Was laut Sevcik noch fehlt, ist ein Selbstverständnis als «Limmattalstädterin» oder «Limmattalstädter». Mit seinem Buch will er helfen, dieses Selbstverständnis zu schaffen.

Was ist das Limmattal gemäss Sevcik? Er nennt folgende fünf Eigenschaften: modern, «affordable chic», schweizerisch, konstant in Veränderung und menschengemacht. Mit Modernität meint er die technologische Innovationskraft à la Spanisch-Brötli-Bahn. «Affordable chic» beschreibt einen Lebensstil, der Wert auf Qualität und gutes Design legt, jedoch erschwinglich ist. Sehr schweizerisch ist das Limmattal, weil es sehr typisch ist für eine Schweizer Agglomeration: vielfältige Landschaften, grosse Infrastrukturen, kleinstädtische Zentren wie Baden oder Dietikon und erhaltene Dorfkern, ›

CITROËN



5 JAHRE
CITROËN⁺
GARANTIE

NEUER C4 X

In der Ruhe liegt die Kraft.



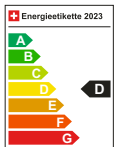
Advanced Comfort®
Active Suspension

Ab

CHF 30'500.-

citroen.ch

Angebot gültig für den Kauf zw. dem 1.09. – 31.10.2023. Angebote gültig für Privatkunden, nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern. Empf. VP inkl. MwSt. Neuer CITROËN C4 X PureTech 130 S&S EAT8 Swiss Edition, Katalogpreis CHF 35'800.-, Cash-Prämie CHF 3'300.-, Einkaufsprämie auf ausgewählten Fahrzeugen CHF 2'000.-, CHF 30'500.-. Garantie 5 Jahre/100'000 km (was zuerst eintritt) geschenkt; Verbrauch gesamt 6.3l/100km; CO₂-Emission 142g/km; Treibstoffverbrauchs-kategorie D. Symbolbild. AC Automobile Schweiz AG behält sich das Recht vor, die technischen Daten, die Ausstattungen und die Preise ohne Vorankündigung zu ändern.



Emil Frey Schlieren

emilfrey.ch/schlieren – 044 733 63 63



Nachgefragt

Stadt trifft Limmat
Beim Dietiker Bahnhof
Glanzenberg eröffnet
sich ein urbaner Blick
auf den Fluss.

«Das Limmattal verstädtert sich, das ist keine Sevcik-Idee, es passiert.» Thomas Sevcik

› welchen die bauliche Entwicklung über den Kopf gewachsen ist.

«Das Limmattal ist eine Vorläuferregion für Entwicklungen, die auch in anderen Regionen der Schweiz kommen werden», analysiert Sevcik. Wie andere Agglomerationen verändert sich das Limmattal ständig, überall wird gebaut, das Bevölkerungswachstum ist hoch. Und geprägt wird es in erster Linie durch die Menschen von heute: weder historisch noch landschaftlich ist das Limmattal bekannt, sondern es sind die von Menschen gemachten Projekte, die leuchten.

Wohin gehts, Limmattal?

Im Buch beschreibt Sevcik mehrere Wirtschaftsschwerpunkte wie angewandte Technologie, Logistik und Biotechnik. Dem Tal fehlt auch eine Hochschule. Es braucht mehr Querverbindungen über Limmat, Bahntrasse und Autobahn. Leuchtturmprojekte mit innovativen Wohn- und Arbeitskonzepten könnten die Tradition des Shoppi Tivoli fortsetzen. Die Limmat soll zugänglicher und die Freiräume sollen besser nutzbar, aber wie Parks konzentrierter werden. Und zuletzt sollen Freizeit und Kultur gestärkt werden. Zwar gibt es viele Sportvereine, die im Limmattalraum und seinen Wäldern zur Bewe-

gung einladen, doch haben feste Sportanlagen noch Ausbaupotenzial. Als Leuchtturmprojekt könnte auch ein Themenpark mit nationaler Ausstrahlung dienen. Und zuletzt sollte die Kultur gefördert werden. Gerade sie kann helfen, das Bild einer Limmattalstadt zu stärken. «Das Limmattal verstädtert sich, das ist keine Sevcik-Idee, es passiert», fasst der Autor zusammen.

Stadt schon Realität

Wird die Idee nun von umtriebigen Weltbürgern auferlegt? Es gibt Stimmen, die das Limmattal einen idyllischen Natur- und Landwirtschaftsraum mit stark gewachsenen Dörfern nennen. Andere Augen sehen es als Verlängerung von Zürich und als Durchfahrtsort. Im Alltag ist das gesamte Limmattal jedoch stark verwoben. «Die Leute sind unehrlich. Sie wollen nicht in der Stadt wohnen, aber verhalten sich urban. Sie wohnen in Oberengstringen, schaffen in Schlieren, gehen ins Fitness in Spreitenbach, besuchen Freunde in Wettingen.»

Teilweise sind die Gemeinden sogar baulich zusammengewachsen. Mit anderen Worten ist die Stadt bereits Realität. Und das Narrativ der Limmattalstadt hilft dabei, die laufende Verstädterung nicht passiv zu akzeptieren, sondern aktiv zu gestalten. •

Mitmachen und gewinnen: Chlaussack der arwo Stiftung



Uns interessiert Ihre Meinung zur Zukunft des Limmattals. Nehmen Sie an unserer kurzen Umfrage teil, und gewinnen Sie einen von fünf grossen Chlaussäcken der arwo Stiftung aus Wettingen.

Teilnahme bis 26.11.2023 auf limmatstadt.ch/meinung oder über den untenstehenden QR-Code.



Wer gewonnen hat, geben wir in der nächsten Ausgabe von «36 km» bekannt.

Unser Gewinner

Andreas Opalka gewann im Wettbewerb der letzten Ausgabe eine Grillplatte der Metzgerei Höhn aus Untersiggenthal.

Tägi on Ice

16. Dezember 2023

 **TÄGI**
Freizeit. Sport. Events.

70er | 80er | 90er
Party mit Radio DJ
Gary Knecht

Food Stände &
Barbetrieb

Jetzt Tickets
sichern!



presented by





DER BESTSELLER aus dem Glas

Der Steinpilzrisotto im Glas ist einer der Bestseller unter den 50 Eigenprodukten der Wettinger arwo Stiftung. Mit dem Kauf tut man nicht nur sich selbst etwas Gutes, sondern auch anderen. Menschen mit Beeinträchtigung stellen die Lebensmittel an geschützten Arbeitsplätzen her und erhalten so eine sinnvolle und interessante Arbeit. **Ein Risotto, der doppelte Freude schenkt!**




arwo

**Bestellabwicklung
und Beratung**

Genuss-Atelier Fislisbach
Telefon 056 437 49 01
genussatelier@arwo.ch
www.arwoshop.ch

Direktverkauf

Elektrofachgeschäft
Energie Wettingen AG
Landstrasse 89, Wettingen

arwo Genuss-Atelier
Badenerstrasse 11, Fislisbach



Wünschen Sie sich eine Limmattaler Hochschule?

Grösser als Basel und etwas kleiner als Genf: Mit knapp 180 000 Einwohnerinnen und Einwohnern hat das Limmattal ein beachtliches Gewicht. Warum findet sich hier also keine Hochschule?! Dafür sei es jetzt höchste Zeit, sagt Thomas Sevcik in seiner Strategie-Idee. Fachpersonen aus der Bildung nehmen Stellung.

Text Sara Lisa Schäubli



Dorothea Tiefenauer,
Direktorin sfb Bildungszentrum

«Für mich ist klar: Erst müsste die Funktion einer solchen Hochschule definiert werden, die Form muss sich dann daran anpassen. Viel zentraler, als über ein neues Gebäude zu sprechen, finde ich, in der Bildung Themen wie den Wandel der Anforderungen an Fachkräfte oder ansprechende Lernformate wie etwa «Blended Learning» voranzutreiben.»



Mirjam Peter, Stadträtin und
Vorsteherin Schulabteilung Dietikon

«Ich würde eine Limmattaler Hochschule sehr begrüßen. Gerade zu den Themen, in denen die Region heute schon stark ist: Mobilität, Logistik, Digitalisierung und Umwelt. Wichtig wäre, auch nicht akademische, angewandte Berufsbilder in der Hochschule zu integrieren. Ein nächster Schritt wäre für mich, verschiedene Partner an den Tisch zu holen und eine mögliche Hochschule mit Gemeinden, Wirtschaft und Bildungsinstitutionen zu diskutieren.»



André Brühlmann, Co-Geschäftsführer IFJ
Institut für Jungunternehmen AG

«Ich würde lieber die schon vorhandenen Limmattaler Stärken nutzen und weiter ausbauen, statt eine ganz neue Fachhochschule aufzubauen. Konkret hiesse das: einen physischen Campus gründen, um dann alle wichtigen Unternehmerinnen und Führungskräfte aus der Region sowie renommierten Hochschulen dazuzuholen und zu vernetzen. So könnten gemeinsame Programme lanciert werden. Ein Zugang zu solchem Wissen wäre für regionale Firmen und die Bevölkerung wichtig.»



Claudia Hug,
Rektorin Bildungszentrum Limmattal

«Ergänzend zu den Berufsfachschulen im Limmattal trägt eine Hochschule zur intellektuellen und kulturellen Entwicklung bei. Studierende aus anderen Städten und Ländern bringen nicht nur ihre Kultur und Perspektiven mit, sondern investieren ihr Geld auch in Geschäfte, Restaurants und Unterkünfte. Durch Ansiedlung von Unternehmen, die mit der Hochschule zusammenarbeiten, entstehen zudem neue Arbeitsplätze, und alles zusammen macht das Limmattal als Lebens- und Wirtschaftsstandort noch attraktiver.»



Bin ich ein Stadtmensch?

Das Limmattal wächst immer mehr zu einer Stadt zusammen. Grosse Veränderungen lösen – vor allem in Dörfern – auch Unsicherheiten aus. Warum wir uns auf den Wandel freuen dürfen.

Text Jasmin Vogel Fotos Jonas Holthaus

Wer im Limmattal wohnt, hat es längst bemerkt – es wird gebaut und umgenutzt, immer höher und immer mehr. Die Region wächst, es braucht Platz für Arbeitsplätze, Wohnungen und Industrie. Manch eine Person trauert sicherlich vergangenen Zeiten nach und hat Mühe mit dieser Veränderung der eigenen Umgebung.

Die Macht der Gewohnheit

Dass wir Veränderungen mit Skepsis begegnen, ist völlig normal. «Zum Überleben ist das eine sinnvolle Strategie», bestätigt Alice Hollenstein. Sie gründete vor neun Jahren das Beratungsunternehmen Urban Psychology. «Ausserdem wird mit einer Veränderung der Umgebung oft auch die eigene Identität infrage gestellt.» Menschen reagieren aber auch positiv auf Veränderung: Es entstehen beispielsweise Gefühle wie Neugier und Vorfreude. «Wer bei der Stadtplanung die Bedürfnisse der Anwohnenden abholt und ihnen attraktive Angebote wie zum Beispiel eine direkte ÖV-Anbindung bietet, kann sie eher für die Veränderung begeistern. Die Urbanisierung ist ausserdem eine grosse Chance, neue Formen des Zusammenlebens auszu-

Lebendiger Raum

Die Menschen im Limmattal leiden unter den negativen Aspekten einer Stadt wie Verkehr und Lärm.

Dabei dürfen laut Michael Hermann die positiven Seiten einer Urbanisierung nicht vergessen werden, zum Beispiel gute Anbindungen und Naherholungsräume.

probieren. Besonders für diejenigen, die sich in ihren alten Strukturen nicht wohlfühlen», sagt die Psychologin.

Die Stadt ist schon da

Als Verkehrsachse nach Zürich spüren die Limmattaler Gemeinden die negativen Eigenschaften einer Stadt bereits seit einiger Zeit: Dichte, Verkehr und Lärm. Das sagt Michael Hermann, Geschäftsführer des Meinungsforschungs- und Analyseinstituts Sotomo. «Eine Stadt bietet aber auch viel Gutes. Es ist eine Planungsfrage, bei der fortschreitenden Urbanisierung jetzt auch vermehrt die positiven Seiten des Stadtlebens ins Limmattal zu bringen. Beispielsweise mit schönen Parks, mit guter Infrastruktur oder einem vielfältigen Freizeitangebot.»

10-Minuten-Nachbarschaften als Chance

Die Expertin für Raumentwicklung Sibylle Wälty forscht und lehrt unter anderem an der ETH Zürich und berät mit ihrem Start-up Resiliency zu sogenannten 10-Minuten-Nachbarschaften. Gemäss ihrer Forschung erhöhen Dichten im Sinne der 10-Minuten-Nachbarschaft die Wahrscheinlichkeit, dass die Anwohnenden ihre ›

Wir planen Areallösungen. Auch für kommende Generationen.



Energiezukunft neu denken.

Wir erstellen nachhaltige Gesamtlösungen speziell für Areale. So planen, realisieren, finanzieren und betreiben wir zum Beispiel das neue Areal Stockacker in Reinach (BL) mit insgesamt 77 Wohnungen. Unsere zukunftssichere, integrale Energie- und Mobilitätslösung umfasst Wärme, Kälte, Strom, Elektromobilität und Smart Solutions.

Energie 360° entwickelt und realisiert neben der Überbauung Stockacker auch an-

dere zukunftsweisende Areallösungen, wie z.B. das Areal Lancy-Pont-Rouge in Genf.

Setzen Sie mit uns auf nachhaltige Energie- und Mobilitätslösungen für kommende Generationen. Gerne unterstützen wir Sie auch bei nachhaltigen Wärmelösungen mit Seewasser, Biogas oder Erdwärme. Zudem elektrisieren wir für Sie die E-Mobilität mit neuester Ladetechnologie und Ladelösungen.



Mehr erfahren über die Areallösung für die Wohnüberbauung Arrivo in Kloten: energie360.ch

energie360°

«Die Urbanisierung ist eine grosse Chance, neue Formen des Zusammenlebens auszuprobieren.»

Alice Hollenstein

› Bedürfnisse des Alltags in Gehdistanz erreichen können: Jobs, Wohnen, Einkauf, ÖV, Bildung, Betreuung, Freizeit, Dienstleistungen wie der Coiffeursaloon und teilweise sogar den eigenen Arbeitsplatz. «Diese attraktive Nutzungsdichte in einem Radius von 500 Metern mit idealerweise mindestens 10 000 Einwohnenden und 5000 Vollbeschäftigten kann lebendige, gut durchmischte Nachbarschaften entstehen lassen», so ihr Fazit.

Eine Stadt für alle

Grandiose Zukunftsbilder vergessen oft, was bereits da ist. Nicht alles muss abgerissen und neu gebaut werden. So die Meinung von Fabienne Hoelzel. Die Gründerin der NGO Fabulous Urban und Professorin für Entwerfen und Städtebau an der staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart sieht den richtigen Weg darin, bestehende Bauten mehrfach und neu zu nutzen, sie zu sanieren und zu erweitern. «Es ist wichtig, die Planung und Entwicklung anhand der Bedürfnisse der Anwohnenden zu gestalten. Denn unterschiedliche Personengruppen nutzen den öffentlichen Raum anders, da sich auch ihre Bedürfnisse stark voneinander unterscheiden. Ein Senior mit Rollator beispielsweise soll sich genauso wohlfühlen in der Stadt wie eine junge Frau oder eine Familie mit Kindern, die aus dem Ausland hergezogen ist. Das Ziel ist eine Stadt für alle, eine sogenannte «Fair Shared City».

Wird also das Stadtquartier zu einem modernen Dorf? Städte, Quartiere und auch Dörfer werden letztlich von den Menschen geprägt, die dort ihre Zeit verbringen. Die Stadtwerdung des Limmattals wird somit zur grossen Chance, die Region aktiv so zu verändern, wie sie allen gefällt. So wie frühere Generationen ihre Dörfer gestaltet haben und kommende Generationen jetzt schon bestehende Ideen weiterentwickeln werden. •



Wo Menschen zusammenkommen
Öffentlicher Raum müsse für alle da sein, sagt Fabienne Hoelzel. Planung und Entwicklung sollen sich an den Bedürfnissen der Anwohnenden orientieren.







Im Stadtlabor

Von fliegenden Taxis zu vertikalen Städten: Immer wieder entwerfen Menschen Szenarien, wie wir dereinst leben werden. Einblicke in das Spannungsfeld zwischen Träumen und Bauen.

Text Robin Adrien Schwarz **Illustration** Philip Bürli

Mobilitäts-Hub

Flugtaxis, Drohnen und S-Bahn-Anschluss: So könnte sich die Shopping-Raststätte Würenlos dereinst entwickeln.

Einsteigen ins Helikopter-Taxi! Der «Fressbalken» – die legendäre Shopping-Raststätte bei Würenlos – ist ein Mobilitäts-Hub geworden, mit Bahnhof und autonom fliegenden Drohnen, die Personen, Gepäck oder Post befördern. Zumindest ist das die Vision von Thomas Sevcik, die er in seiner Strategie-Idee «Limmattalstadt» entworfen hat.

Ob Flugtaxis, Spaziergänge auf dem Wasser, Maschinen, die Inhalte von Lehrbüchern den Studierenden direkt ins Hirn injizieren – Visionen haben oft grandiosen, hin und wieder dystopischen Charakter. Woher kommen unsere Ideen beim Fantasieren über das, was einmal sein könnte?

Warum immer fliegende Autos?

Thomas Sevciks Idee der fliegenden Taxis – «Das ist eine Vision, die jetzt wieder total im Kommen ist, wobei ich nicht weiss, ob sie tatsächlich jemals

weg war», kommentiert Maximilian Jablonowski, Forscher am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien, der mit einer technikanthropologischen Arbeit zu Drohnen promoviert wurde. Tatsächlich: Aktuell denkt zum Beispiel die deutsche CDU über Flugtaxis in Berlin nach.

«Vom frühen 20. Jahrhundert bis jetzt gab es immer wieder die Vision des fliegenden Autos», sagt Jablonowski. Die Idee dahinter: «Die Stadt der Zukunft wird immer wieder als vertikale Stadt konzeptualisiert, darum wird auch der Verkehr vertikalisiert.» Die «vertikale Stadt» ist ein Konzept, das zum Ziel hat, Städte in die Höhe zu verdichten – und dies nicht nur mit Hochhäusern.

«Die Vision fliegender Autos ist keine reine Science-Fiction-Sache. Dass immer wieder ernsthaft darüber nachgedacht wurde, zeigt eine Nähe von Science-Fiction zur Realität», sagt Jablonowski. Gerade die Entwicklung hin zum massenhaf-

Beatrice Ludwig und
ihr Team sind als
realsmart immo AG
für Sie da.

realsmart immo AG | Kirchplatz 3 | 8953 Dietikon
+41 79 774 01 44 | realsmart.ch



realsmart
I M M O

**realsmart ist, mit echten
Expertinnen zusammenzuarbeiten.**

Beatrice Ludwig und ihr Team freuen sich
auf Ihre Kontaktaufnahme.

VOGT-SCHILD/DRUCK
print- & publishing-services

publish creative.
print different.

www.vsdruck.ch
Ein Unternehmen der **ch media**

Ausstellung in
Oetwil
a.d. Limmat

**schöne
Küchen machen
glücklich**

**rfd
rational
küchen ag**

rfd-rational-kuechen.ch



**Küchen
durchdacht geplant
seit 1983**



«Wie wir bauen und uns die Zukunft vorstellen, ist ein Spiegel der Gesellschaft.» Maximilian Jablonowski



Maximilian Jablonowski
Forscher

› ten Einsatz von zivilen Drohnen, meint der Forscher, habe der Idee wieder neuen Schwung verliehen.

Machtdemonstration Hochhaus

Dieser Wunsch nach Vertikalität folge einerseits einer ökonomischen Logik: Dass Städte zu der Zeit als sehr dicht wahrgenommen wurden – «die Quadratmeterzahl pro Person war geringer als jetzt» –, begünstigte das senkrechte Bauen. Doch dabei ist auch eine wesentliche kulturelle und politische Komponente im Spiel. «Dass man hoch bauen konnte, war erst ab dem späten 19. Jahrhundert richtig möglich. Die entscheidende Innovation war der Fahrstuhl», sagt Jablonowski. Dieser nämlich ermöglichte plötzlich ein mehrstöckiges Leben mit deutlich weniger Anstrengung. Waren

zuvor Bedienstete noch primär in den oberen Geschossen von Herrenhäusern untergebracht, drehte sich das mit dem Lift: Plötzlich konnten die Reichen und Mächtigen über allen anderen thronen und alles überschauen wie «Feldherren».

Das heisst: Das Bauen nach oben fungierte auch als Machtdemonstration: «Zur Zeit der Hochmoderne ging es darum, technische Innovationen auszustellen. Der Eiffelturm zum Beispiel, der lange Zeit das höchste Bauwerk war, erfüllt keine Funktion, ausser zu vermitteln: Hey, wir können das», erklärt Jablonowski, «und das hat natürlich eine symbolische Dimension, es ist eine Spiegelung der sozialen Hierarchien: Wir denken die Welt in Verhältnissen von oben und unten, wobei es tendenziell besser ist, oben zu sein.»

Das zeige sich auch in Science-Fiction, zum Beispiel in Fritz Langs Meisterwerk «Metropolis», in dem sich eine soziale Hierarchie in einer räumlich vertikalen Schichtung abbilde. So leben im Film zwei Klassen radikal voneinander getrennt: Die Arbeiter leben tief unterhalb der Stadt, während die Reichen und Mächtigen in paradisischen Verhältnissen in Türmen residieren. Das Bauen nach oben strahle eine gewisse «Potenz und Macht» aus, erklärt Jablonowski.

Obwohl diese Visionen der Zukunft einen sinisternen Unterton haben, bauen wir sie nach. Ein Beispiel: Dubai, eine musterhafte Stadt, wenn es um vertikales Bauen geht. «Daran sieht man eine gewisse Ambivalenz des Fortschritts», sagt Jablonowski. «Obwohl wir wissen, dass Menschen für diese Stadt leiden mussten und immer noch leiden, drücken diese Visionen auch ein gewisses Begehren aus, also etwas, wonach sich manche von uns sehnen. Wie wir bauen und uns die Zukunft vorstellen, ist ein Spiegel der Gesellschaft.»

Bei grossen Visionen klingelt die Kasse

Und genau so ein Spiegel sind auch Leute, die an der Zukunft herumdenken. Als «Menschen, die viel reden und damit viel Geld verdienen», beschreibt Architekt und Urbanist Stefan Kurath die Zukunftsforscher, die mit ihren extravaganten Visionen weltweit Konzepte erarbeiten. Die Realität der Stadtplanung ist aber keine so schillernde: «Es ist pickelharte Arbeit. Das eine sind die Visionen, und das andere ist der Alltag», sagt Kurath. Die Idee einer «Idealstadt» begleitet die ›

-weishaupt-



Splitblock®- Wärmepumpen

Die kompakte Luft/Wasser-Wärmepumpe.

- Energieeffizienzklasse Raumheizung A+++ (bei Vorlauftemperatur 35° C)
- Für Neubau und Sanierung einsetzbar
- Vorlauftemperaturen bis 60° C
- Serienmässig auch zur Kühlung geeignet
- Neues Kältemittel R32 für höhere Leistungsabgabe

Lassen Sie sich jetzt beraten!

Weishaupt AG, Chrummacherstrasse 8, 8954 Geroldswil ZH
Tel. 044 749 29 29, www.weishaupt-ag.ch

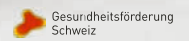
Vermeiden Sie Stürze

Mit über 1500 Kursen in Ihrer Nähe und Übungen für zu Hause trainieren Sie Kraft, Gleichgewicht und Dynamik.



sicher stehen

sichergehen.ch



Qualität und Genuss

Fleisch und Fisch – Outlet Schlieren

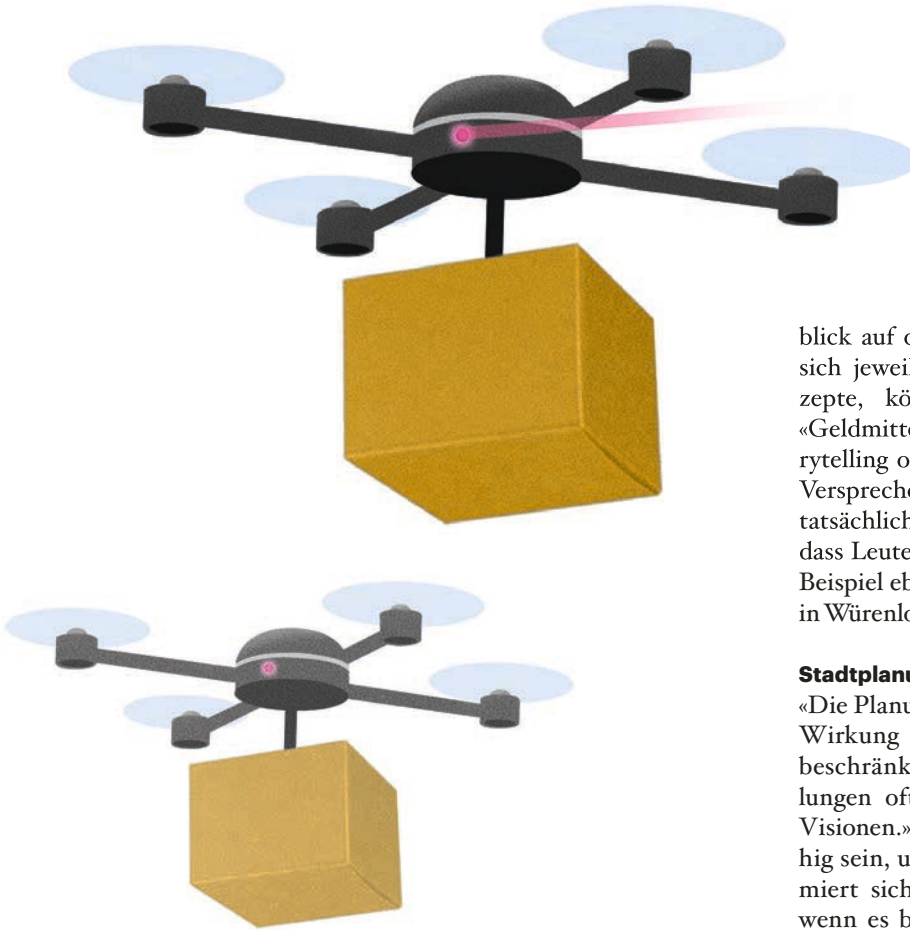
UNSERE LEIDENSCHAFT IHR GEWINN SEIT 1947

BEST DEALS
riesen Auswahl zu
besten Preisen



Öffnungszeiten: Montag – Freitag 09.00 – 18.30 h, Samstag 09.00 – 17.00 h

Geiser AG · Rietbachstrasse 11 · 8952 Schlieren · www.geiserag.ch/outlet · Telefon +41 (044) 738 11 44



«Die Idee einer ‹Idealstadt› begleitet die Bau- und Architekturgeschichte seit 2000 Jahren.»

Stefan Kurath



Stefan Kurath
Architekt
und Urbanist

› Bau- und Architekturgeschichte seit 2000 Jahren. Diese Vision einer Idealstadt ist nicht tatsächliche Planungsrealität, sondern eine Möglichkeit zur Realitätsflucht, ein Ausweg aus dem mühseligen Alltagsleben. «Man sagte sich immer, man könne diese Flucht umsetzen, indem man diese Idealstadt baut», so Kurath. «Das gab es bereits im Spätmittelalter. Sobald dann der Zeitgeist zum Beispiel Technogläubigkeit zulässt, beginnen die Dinge zu fliegen», sagt er zur Vorstellung von Flugtaxi.

«Das Ziel solcher Visionen ist, die Leute vom ‹Besseren› zu überzeugen. Sie sind ideologisch, darum müssen sie unterkomplex sein und ganz einfache Versprechen machen.» Aber es bestehe auch ein Interesse, einen Markt zu öffnen, der eine Nachfrage generiere, meint der Architekt im Hin-

blick auf die grossen Tech-Unternehmen. Finden sich jeweils erste Investitionen für solche Konzepte, könne man diese Visionen auch als «Geldmittelakquise» verstehen, als Branding, Storytelling oder Lifestyle. «Da geht es zunächst um Versprechen, und wenn man sieht, wie viel davon tatsächlich gehalten wird ... Es führt eben dazu, dass Leute daran glauben», kritisiert Kurath. Zum Beispiel eben an einen «Fressbalken» mit Flugtaxi in Würenlos.

Stadtplanung braucht Zusammenarbeit

«Die Planung beginnt immer bei einem Ideal. Die Wirkung dieser Ideale ist allerdings sehr beschränkt, weil die gesellschaftlichen Entwicklungen oftmals langsamer sind als die grossen Visionen.» Jede Vision muss also gesellschaftsfähig sein, um sich wirklich durchzusetzen. So formiert sich bei Stadtkonzepten oft Widerstand, wenn es beispielsweise um Bau- und Zonenordnungen geht. Gerade dort findet die harte Arbeit statt, jenseits von schillernden Ideen – das stete Verhandeln, das Finden von Übereinkünften zwischen langfristigen Visionen und den Bedürfnissen der Bevölkerung, die sich eben meistens auf ganz andere Sachen konzentrieren. «Weil sich die Bevölkerung nicht an die Planung hält, wie sie von den Planern intendiert ist, ist das Resultat schliesslich doch ein ganz anderes», sagt Kurath. «Man ging immer davon aus, dass die Gesellschaft sich von diesen Plänen überzeugen lässt, im Alltag gibt es aber immer Ausnahmen.»

Damit Stadtplanung effektiv funktioniere, findet er, brauche es mehr Zusammenarbeit: «Die Verknüpfung zwischen Planung und Gesellschaft muss sehr viel stärker wiederhergestellt werden. Die Planung muss im Alltag die Initiative ergreifen, diplomatisch, aber auch politisch aktiv sein. Sollten plötzlich individuelle Bedürfnisse auftauchen, muss man diese versuchen, mit den stadtplanerischen Bedürfnissen zusammenzubringen», ist Kurath überzeugt.

«Das ist Knochenarbeit. Das ist genau der Alltag, aus dem man schon vor 2000 Jahren flüchten und in der Freizeit über ‹die ideale Stadt› nachdenken wollte, in der sämtliche Probleme gelöst sind. Visionen sind eine Flucht aus dem Alltag.» •



Die vielseitigste
Auswahl an neuem
Wohnraum finden
Sie bei uns

markstein.ch



Werfen Sie einen Blick
auf die aktuellen Angebote.

056 203 50 50 | markstein.ch

Interessiert an topaktuellen Neubauprojekten in
den Kantonen Aargau und Zürich? Regelmässig
vorbeischaun lohnt sich.



Ich taste,
also **schaue**
ich.

Schauen, ohne die Bilder zu
sehen: Unsere taktilen Bilderbücher erzäh-
len sehbehinderten Kindern Geschichten.
Helfen auch Sie, Bilderbücher für alle sicht-
bar zu machen!



SCHWEIZERISCHE
BIBLIOTHEK FÜR
BLINDE, SEH- UND
LESEBEHINDERTE

SPENDEN
MIT TWINT



SBS-SPENDENKONTO CH74 0900 0000 8000 1514 1



ZUTATEN EINKAUFEN

Den Wein mit Gewürzmischung gibt es auf weingutwetzels.ch unter «Spezialitäten und Geschenke».

Weingut Wetzels, Würenlos

Winzers Weinsuppe

Aus einer Flasche Riesling-Silvaner vom Weingut Wetzels wird im Handumdrehen eine feine Vorspeise.

Text Sara Lisa Schäubli Illustration Kathrin Bänziger

Statt Glühwein mal eine Weinsuppe ausprobieren, rät Martin Wetzels vom Weingut Wetzels. Sie erfreut sich seit etlichen Jahren grösster Beliebtheit auf dem Würenloser Christchindlimärt. Und sie eignet sich auch als regionales Geschenk.

Zutaten für 4 Personen:

1 dl Riesling-Silvaner
2 dl Wasser
2 dl Rahm
Gewürzmischung

1 dl Riesling-Silvaner
Schnittlauch
schwarzer Pfeffer

Und so wirds gemacht:

1. Wein, Wasser und Rahm mit der Gewürzmischung in einer Pfanne unter ständigem Rühren schnell aufkochen. Pfanne vom Herd nehmen.
2. 1 dl Wein beimischen und je nach Geschmack mit Schnittlauch und Pfeffer garnieren.
3. Zusammen mit einem Glas Riesling-Silvaner geniessen.



Martin Wetzels

zieht die Weinsuppe jederzeit einem Glühwein vor.

Gendern einmal anders

Kolumne Dr. med.

Ute Buschmann Truffer

Selbst die Medizin gendert. Nur sucht die Gendermedizin keinen politischen oder sprachlichen Zugang zum Thema, sondern verfolgt einen streng medizinischen Ansatz: Wie unterscheiden sich der weibliche und männliche Körper hinsichtlich ihrer Reaktion auf medizinische Therapiemethoden? Welchen Einfluss haben das zweite X-Chromosom der Frau oder das Y-Chromosom der Mannes auf das Immunsystem oder die Verabreichung ein und desselben Medikaments?

Verhält sich ein Wirkstoff im weiblichen beziehungsweise männlichen Stoffwechsel oder Organismus relevant anders, hat das ohne Frage eine Auswirkung auf die Dosierung und Wirksamkeit eines Arzneimittels. Lange war nicht bekannt, dass die Symptome von Herzinfarkten bei Frauen anders sind als bei Männern. Derartiges Wissen ist wertvoll. Es hilft, im Bedarfsfall schneller zu reagieren, und rettet damit sogar Leben.

Die Beispiele streifen zwar nur das breite Spektrum der Gendermedizin, aber sie zeigen deren Potenzial und Wichtigkeit. Unsere Herausforderung wird es sein, die wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen – ganz gemäss unserem Claim «Top Medizin. Persönlich. Individuell.»: Damit unsere Medizin nicht nur «Top» ist, sondern zunehmend noch persönlicher und individueller.



Dr. med. Ute Buschmann

Truffer ist seit Juli 2023 Spitaldirektorin des Spitalverbands Limmattal.



Bis zu 200000 Kleinpakete kann die Post in ihren Briefzentren täglich sortieren. Einige davon landen auf dem Tisch von Karin Bousboua.



Die Päckli-Ärztin

Im Briefzentrum Mülligen kümmert sich Karin Bousboua um defekte oder falsch adressierte Briefe und Pakete. Dabei begegnet ihr immer wieder Kurioses.

Protokoll und Fotos Claudia Jucker

«Wenn jemand fragt, was ich arbeite, antworte ich meistens, im Büro. Manchmal erzähle ich es aber auch genauer. Ich bin im Briefzentrum Mülligen – übrigens dem grössten der Schweiz – in der Briefklinik tätig. Das ist ein Büro, in dem alle Päckli und Briefe bearbeitet werden, die nicht zustellbar sind. Ohne unsere Arbeit könnten viele Sendungen gar nicht ausgeliefert werden. Die Adressen sind zum Teil sehr unleserlich. Wir leisten volle Detektivarbeit. Auch wenn

einmal etwas aus einem Päckchen rausfällt, bemühen wir uns, es wiederzufinden. Bei den Inhalten, die bei uns auf dem Pult landen, sagen wir immer, es gibt nichts, was es nicht gibt. Es wird wirklich alles verschickt. Manche Leute kennen nichts und packen einfach ihren Unrat in ein Couvert, andere versenden gebrauchte Unterwäsche oder Sextoys. Laborproben können auch sehr eklig sein. Manchmal werden auch Insekten verschickt. Die meisten Dinge sind aber

ganz normal. Falls wir Drogen oder unerlaubte Güter finden, holt sie der Sicherheitsdienst bei uns ab und schaltet bei Bedarf die Polizei ein. Auch verlorene Schlüssel, Portemonnaies, IDs oder Handys, die die Menschen in die gelben Briefkästen werfen, landen bei uns. Wir schicken sie dann von hier an die zuständigen Stellen weiter.

Ich starte morgens um 8.45 Uhr. Meine Kolleginnen und Kollegen sind bereits ab halb sieben vor Ort. Wir arbeiten zu acht oder zu zehnt. Bis abends um 23 Uhr ist immer jemand da. Auch samstags und sonntags.

Einige Männer bei uns im Team sind früher Bahnpost gefahren und kennen sich sehr gut mit Postleitzahlen aus. Mein Kollege Jürg zum Beispiel kennt alle auswendig. Ich weiss nicht, wie viele es insgesamt sind. Lausanne hat die tiefste Postleitzahl mit 1000 und Wildhaus die höchste mit 9658. Ich würde uns zwar nicht als Helden bezeichnen, aber wir leisten schon einen ziemlich grossen Beitrag zur Qualität der Schweizerischen Post.»

Karin Bousboua (46) lebt mit ihrer Familie in Zürich und arbeitet seit 27 Jahren bei der Post. In der Briefklinik kümmert sie sich seit 11 Jahren um ihre «Patienten». Die meisten von ihnen dürfen nach einem Tag bereits wieder weiterreisen.

BEAUTY & HEALTH CORNER



NEU
IM SHOPPI
TIVOLI

 SHOPPI TIVOLI

Vina



zahnarztzentrum.ch



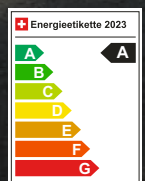
10 JAHRE
GARANTIE &
ASSISTANCE

ERFRISCHEND ANDERS.



Der neue Toyota Prius
Innovativer, dynamischer und effizienter.

Prius Premium, Plug-in Hybrid e-CVT, 164 kW/223 PS, Ø Verbr. 0,7 l/100 km, 12,6 kWh/100 km, CO₂ 16 g/km, En-Eff. A. Service-aktivierte 10-Jahres-Garantie und Assistance oder 185'000 km ab 1. Immatrikulation für alle Toyota Fahrzeuge (es gilt das zuerst Erreichte). Detaillierte Informationen finden Sie in den Garantiebestimmungen auf toyota.ch.



Emil Frey Schlieren
emilfrey.ch/schlieren